

»Not ist unser sechster Sinn . . .«

(Logau's Sinngedichte).

EINLEITUNG.

Gesundes Wohnen ist die Vorbedingung für die Gesundheit der Familie; die gesunde Familie ist wieder ihrerseits die Grundlage für das Gedeihen eines Staates. — Widerwillig geleistete Arbeit — Sklavenarbeit — ist die unausgiebigste aller Arbeit. Die menschliche Arbeit wieder zu einer freudigen zu gestalten, heißt daher soviel, als ihr Ergebnis zu vervielfachen und ein Volk im wahrsten Sinne des Wortes »reich« zu machen.

Die Lösung dieser beiden Probleme scheint für die Zukunft unseres Volkes, ja überhaupt des ganzen Menschengeschlechtes, unendlich wichtig zu sein. In den folgenden Abhandlungen wird versucht, die Mittel und Wege, die zu diesen Zielen hinführen könnten, anzugeben.

Eine Verbesserung der sozialen Verhältnisse für die Gesamtheit des Volkes erheischt vor allem die Notwendigkeit, allen Menschen gesunde und angenehme Wohnstätten zu bieten. Dies ist aber — insbesondere im Gebiete der Großstadt — ohne eine durchgreifende Bodenbesitzreform nicht zu erreichen. Es wird als bekannt angenommen, daß die sogenannten Sozialisierungsbestrebungen auf industriellen Gebieten keine wirklich sachverständigen Fürsprecher haben. Bedeutende Fachleute auf sozialpolitischem Gebiete haben diese Fragen nach allen Richtungen erwogen und sind zu dem Resultate gekommen, daß eine Sozialisierung der meisten Betriebe eine gewaltige Herabminderung

der Leistungen zur Folge haben müßte und daher eine allgemeine Sozialisierung für die Volkswohlfahrt unbedingt verhängnisvoll wäre.

In Bezug auf Arbeit und Arbeitsmittel wird daher der Privatinitiative immer ein großer Spielraum gewährt werden müssen, um technische und kulturelle Fortschritte nicht aufzuhalten. Ebenso irreführend und trügerisch als die Versprechungen bezüglich Gewinnanteilen an den Unternehmungen sind aber auch die Schlagworte über das angeblich berechnete und begrüßenswerte Verlangen der Arbeiter nach stets sich steigenden Löhnen. Weder durch hohe Löhne noch durch Gewinnanteile kann für die große Masse das Problem, um das es sich handelt, gelöst werden. Dem Volke Banknoten statt Brot und Wohnung zu bieten, ist nicht besser als ihm Steine statt Brot zu geben. Denn Geld an sich ist ja nicht das erstrebenswerte Gut der Welt, sondern es stellt nur eine Anweisung auf die wirklichen Güter, deren der Mensch zu seinem Leben bedarf, dar. Wie aber, wenn diese Anweisungen nicht durch richtige Werte eingelöst werden können? Dann ist der Lohn, dann ist das Geld überhaupt nichts als eine Ziffer! Durch die stetige Erhöhung der Lohnforderungen verschiebt sich nur der Wert der Geldeinheit, und binnen kurzem ist wieder der frühere Zustand hergestellt, der es dem Arbeiter nach wie vor nicht möglich macht, seine Lebensführung auf ein höheres Niveau zu bringen und irgendwelchen Wohlstand zu begründen. Denn durch die höheren Löhne wird nicht ein Kilogramm Ware mehr erzeugt, ja im Gegenteil, die Produktion wird durch sie erschwert und der Begriff über Geldwert in folgenswerer Weise verwirrt. Hinter dem Geld steht eben als unerbittlicher Währungsfaktor die menschliche Arbeit. Arbeitet ein Volk zu wenig, so geht die Produktion an Nahrungsmitteln und Gütern

zurück, der Geldwert verschlechtert sich, und der Arbeiter ist trotz des hohen Lohnes um den Ertrag seiner Arbeit betrogen.

Wäre also auf dem Gebiete der industriellen Arbeit das Prinzip einer kommunistischen Gemeinwirtschaft undurchführbar und gefährlich, so verhält es sich mit dieser Frage bezüglich Grund und Bodens ganz anders. Wenn wir einen Augenblick davon absehen, auf welche Art und Weise sich im Laufe der Jahrtausende das Recht auf Grund und Boden herausgebildet hat, so müssen wir gestehen, daß nach göttlichem und natürlichem Recht der Boden gemeinsames Eigentum aller Menschen ist: er ist kein Erzeugnis der Menschen, er wurde nicht durch Arbeit eines Einzelnen oder Vieler gewonnen, er war von jeher vorhanden, und mithin müßte jeder Mensch sozusagen mit seiner Geburt ein Anrecht auf einen Teil dieses Gutes erhalten. Alle Reformen, die sich diesen Grundsatz zum Leitstern nehmen, sind daher gerecht und müssen umsomehr angestrebt werden, als sich hier der einzige Weg zeigt, der aus dem Elend des unseligen Systems, einen Großteil der Menschen in den entsetzlichen Quartieren der Großstadt zusammenzupferchen und daher zu einem menschenunwürdigen und freudenlosen Dasein zu verdammen, herausführen könnte.

Eine wirkliche Verbesserung der materiellen Lage aller Volksschichten kann sich nur ergeben durch

1. eine Reform des Wohnungswesens,
2. eine Reorganisation der Arbeit mit dem Ziele, einen möglichst großen Teil derselben zu einer angenehmen Tätigkeit zu gestalten,
3. Teilnahme der Stadtbevölkerung an der Nahrungsmittelerzeugung, was durch eine Boden- und Wohnungsreform ermöglicht werden soll,

4. eine Steigerung der Ergiebigkeit der Arbeit durch technische Fortschritte,
5. Aufschließung neuer Energiequellen,
6. Ersparnisse jedes unnützen und überflüssigen Verkehrs und
7. Beschränkung der derzeit üblichen maßlosen Verschwendung an Energie und wichtigen Rohstoffen.

Nur jene Regierung, die sich nicht damit begnügt, auf demokratischer Grundlage zu stehen, sondern die von vornherein auch derartige Leitsätze in ihr Programm aufnimmt und mit allen Mitteln bestrebt ist, diesen Leitsätzen entsprechend zu handeln, wird den Aufgaben unserer Zeit gerecht werden können. Vor allem müßte sie sich darüber klar werden, daß jene glänzenden Agitatoren, die vortrefflich dazu geeignet waren, das Alte und Morsche der früheren Institutionen zu stürzen und die vermöge ihrer hervorragenden Rednergabe das Volk leicht zur Begeisterung hinreißen können, nicht immer dazu befähigt sind, schöpferisch und aufbauend zu wirken. Wir brauchen aber viel notwendiger Männer, die handeln, als Politiker, die reden können; denn nur Taten werden uns aus dem Schrecken und Wirrsal der heutigen Zeit einer besseren Zukunft entgegenführen.

Es müßte demnach die erste Sorge der Regierung sein, sich der Mitwirkung aller wahrhaft schöpferischer Geister zu versichern und diese der Volkswohlfahrt dienstbar zu machen. Zu diesen schöpferischen Kräften gehören vor allem die Pioniere aller Arbeit: die Techniker und Architekten. Gerade diese Elemente treten politisch nur wenig hervor; sie arbeiten und schaffen in der Stille, aber sie bieten sich niemandem an, auch nicht dem Volke, daß sie so sehr benötigt. Sie müssen vielmehr gesucht und an den richtigen Posten gesetzt werden; und diese Aufgabe obliegt der Regierung, da das allgemeine Wahlrecht niemals als

Bürgerschaft dafür angenommen werden kann, daß die außerordentlichen und begabtesten Menschen, die ein Land besitzt, vom Volke gewählt werden. Denn bekanntlich erkennt die große Menge ihre bedeutenden Männer meistens erst dann, wenn sie schon im Grabe ruhen. Auch der jetzigen Nationalversammlung hat das allgemeine Wahlrecht nur ganz vereinzelt bedeutende Männer aus diesen Gebieten zugeführt, obwohl ganz fraglos die wichtigsten Probleme, welche die Regierung in den nächsten Jahrzehnten beschäftigen werden, zum größten Teil technischer, finanzieller und sozialer Natur sind, zu deren Lösung unbedingt ganz hervorragende Fachkenntnisse auf dem Gebiete aller technischen Wissenschaften gehören. Es wäre zu erwägen, ob bei künftigen Wahlen der oben erwähnte Fehler nicht vermieden werden könnte, etwa in der Art, daß technische und wissenschaftliche Korporationen ihre hervorragendsten Mitglieder den politischen Parteien namhaft machen, damit die Wählerliste in passender Weise ergänzt werde. Man verlange aber dann nicht etwa, daß solche Männer, die gewiß jeder Volksvertretung zur Zierde gereichen würden, sich der Parteipolitik irgend einer Partei unterstellen. Wissenschaft und Technik streben nach ewigen Zielen zur Erlösung der Menschheit. Die Ziele einer politischen Partei hingegen umfassen fast stets nur die beschränkten Ziele der Partei, und nichts ist vom Standpunkt der Menschheit unfruchtbarer als bloße Parteipolitik. Der Politiker muß stets das Programm seiner Partei im Auge behalten, wenn er seinen Einfluß nicht verlieren will; die Wohlfahrt der Menschheit darf ihm nur insoweit als erstrebenswert gelten, als sie in den Rahmen seiner Partei paßt. Daher schafft auch jede Partei nur für den Tag, nicht für die Dauer und sucht vor allem die Stimmen der Massen zu gewinnen, was ihr als Höchstes dünkt. Der Kampf um die Gunst des Volkes erdrückt und lähmt aber jede positive Tätigkeit,

welche das Volk doch wieder anderseits in erster Linie benötigt. Positive Arbeit wird vor allem von den Männern der Technik, Wissenschaft und Kunst geleistet; ihre Wirksamkeit ist der allgemeinen Volkswohlfahrt gewidmet und müßte daher unabhängig erhalten bleiben von den politischen Gesichtspunkten und Bestrebungen der Parteien.